

♥101 Dancing Queen - ABBA ♥116 Highway to hell - ACDC ♥107 Voices - Alice in Chains ♥117 Hail to the King - Avenged Sevenfold ♥122 Wake me Up - Avicii ♥112 Yellow submarine - Beatles



Mutige vor: Am Mittwoch konnten die Anklamer auf dem Marktplatz lernen, wie man ein Leben rettet.

FOTOS: SARAH SCHAEFER

# Zukunftsplanung im Kreis: Weniger Tote durch modernste Technik

Von Carsten Schönebeck

Herz-Massage ist das eine, die Organisation der Rettungsdienste etwas völlig anderes. Doch auch in der Kreisverwaltung kommt man zur Erkenntnis: Es gibt zu viele vermeidbare Todesfälle in der Region. Das will man mit Ideen und neuer Technik verbessern.

**VORPOMMERN.** Weniger Tote, mehr Reanimation. Die Aktionswoche in Vorpommern soll am Sonnabend auf dem Greifswalder Marktplatz ihren Höhepunkt haben. Der Landkreis und die Universitätsmedizin hoffen auf ein spektakuläres Bild mit bis zu 1000 Menschen, die sich gleichzeitig an der Herzmassage probieren.

Doch neben dem Schaulusteffekt hat man sich beim Landkreis eine Reihe anderer Maßnahmen vorgenommen, um die Sterblichkeitsrate in der Region zu senken. Aufklärung und moderne Technik sollen dabei ineinandergreifen. „Wie man reanimiert, haben fast alle mal gelernt. Aber wenn es ernst wird,



Medizin-Professor Klaus Hahnenkamp. FOTO: C. SCHÖNEBECK

dann trauen sich das nur wenige zu“, sagt Sozialdezernent Dirk Scheer. Wenn es um die Rettung geht, sei noch viel Luft nach oben. Statistisch würden allein 30 Prozent aller Herzinfarkte zu Hause im Beisein eines Angehörigen geschehen. Es solle sich, so Scheer, die Erkenntnis durchsetzen, dass Reanimation Bürgerpflicht ist.

Doch bei dem Bündel von Maßnahmen, das man in der Kreisverwaltung schnürt, geht es dann doch eher um die Frage, wie Profis ihre Lebensretter-Fähigkeiten besser einsetzen können. Dazu will man unter anderem eine



Sozialdezernent Dirk Scheer FOTO: NK-ARCHIV

technische Idee aus Dänemark aufgreifen. „Wir reden da von einer Rettungs-App für Mobiltelefone“, erläutert Scheer. Ärzte, Krankenpfleger, Sanitäter – geschulte Retter eben – sollen damit ausgerüstet werden. Die Rettungsleitstelle soll damit Zugriff auf ihren aktuellen Aufenthaltsort bekommen. „Das kritische Element ist immer noch die Zeit, bis der Rettungswagen eintrifft. Diese Minuten sind in vielen Notfällen entscheidend“, sagt der Greifswalder Medizin-Professor Klaus Hahnenkamp. Die Überlegung: Wenn in der Nähe eines Notfalls ein er-

fahrener Retter ist, kann der direkt über die Leitstelle informiert werden. „Zugespitzt gesagt: Wenn es bei meinem Nachbarn einen Notfall gibt, bin ich natürlich schneller da, als der Rettungswagen“, so Hahnenkamp.

Auch sonst soll der Mobilfunk eine größere Rolle bei Einsätzen spielen. Das Modell des Tele-Notarztes hatte Dirk Scheer schon vergangenes Jahr auf einer Gesundheitskonferenz in Ueckermünde präsentiert. Bisher hapert es mit dem Geld. Denn die nötige technische Ausstattung kostet rund 40000 Euro pro Rettungswagen. Bei dem System gehe es auf keinen Fall darum, dass weniger Notärzte zum Einsatz kommen, betont Scheer: „Wir wollen in einem Flächenlandkreis mit großen Entfernungen zusätzliche Möglichkeiten zur Behandlung schaffen.“ Zum Beispiel in Fällen, in denen der Notarzt erst nachträglich zum Einsatzort gerufen wird, weil sich die Situation als schwerwiegender herausstellt, als zunächst angenommen. „Es soll aber auch Notärzten die Möglichkeit geben,

sich eine zweite Meinung einzuholen“, betont Chefarzt Hahnenkamp. In solchen Fällen kann ein erfahrener Notarzt aus der Leitstelle per Videokonferenz hinzugezogen werden.

Zunächst sollen sechs Krankenwagen im Landkreis mit entsprechender Video-



Wie man reanimiert, haben fast alle mal gelernt. Aber wenn es ernst wird, dann trauen sich das nur wenige zu.

Sozialdezernent Dirk Scheer

und Mobilfunktechnik ausgerüstet werden. Jeweils einer in Wusterhusen, Loitz, Karlsburg, Mellenthin und zwei in Greifswald. Entsprechende Antennen und Chips sorgen dafür, dass selbst in Vorpommern-Greifswald fast überall eine Datenverbindung möglich ist. Ein erster Schritt im Zuge dessen, dass dort oh-



nehin neue Einsatzfahrzeuge angeschafft werden müssen. Außerdem sollen fünf neue Stellen für Notärzte geschaffen werden, die dann die Dienste in der Leitstelle absichern. „Vergleichbares hat man in einzelnen Städten wie Aachen schon getestet. Wir wären der erste Flächenkreis, der dieses Konzept umsetzt“, betont Scheer. Anträge für die Finanzierung seien gestellt. Er gehe davon aus, dass der Plan im nächsten oder spätestens im übernächsten Jahr umgesetzt wird.

## Die fünf Schritte der Herzdruckmassage



1. Zunächst muss der Helfer herausfinden, ob die Person bei Bewusstsein ist. Also: Ansprechen und wenn nötig an der Schulter rütteln.

2. Reagiert die Person nicht, gilt es, sofort die 112 zu wählen.

3. Um festzustellen, ob die Person noch atmet, schiebt der Helfer ihren Kopf leicht zurück und hält die Hand über den Mund. Ist kein Atem zu spüren, muss er sofort mit der Herzdruckmassage beginnen.

4. Für die Herzdruckmassage platziert der Helfer den Ballen einer Hand genau in der Mitte des Brustkorbs und legt dann die andere Hand darauf. Dabei sind die Arme gestreckt. Nun drückt er den Oberarm um fünf Zentimeter tief ein, und zwar in einer Frequenz von 100 bis 120 pro Minute. Das entspricht beispielsweise dem Rhythmus des Liedes „Stayin' Alive“ von den Bee Gees.

5. Dann folgt die Beatmung. Dazu nimmt man den Kopf der Person leicht nach hinten, hält die Nase zu und bläst eine Sekunde Luft in den Mund, sodass sich der Brustkorb hebt. Beatmung und Herzdruckmassage werden abwechselnd durchgeführt, zwei Mal beatmet – so lange, bis die Person wieder selbstständig atmet oder der Notarzt eintrifft.